Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 3, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Bonn: de-le-Chevallerie-Straße 17, Ruf: 301 41; in Recklinghausen: Löherhofstraße 10, Ruf: 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 381; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 37, Ruf: 2282; in Haltern: Wesseler Straße 40, Ruf: 473. Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags und keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 3.– einschl. Postenlohn; Postbezug monatlich RM. 2.– (einschließlich 21.7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit) 1.– RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 103 — Mittwoch, 15. April 1942 — 3. Jahrgang

Wieder 168000 BRT auf dem Meeresgrund

Stolze Erfolge deutscher und italienischer U-Boote im Eismeer, im Atlantik und vor der USA-Küste

Taten gegen Zahlentricks

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Drei Tage nach der letzten Sondermeldung über die Versenkung von 98 000 BRT. durch deutsche U-Boote kommt nun schon wieder die nächste Sondermeldung mit einem Ergebnis von weiteren 104 000 BRT. versenkten Handelsschiffsraumes. Damit erhöht sich das bisher für April genannte Tellergebnis an Versenkungen durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe um nahezu die Hälfte. Pausenlos teilen die deutschen U-Boote ihre Hammerschläge gegen das Gebäude der englisch-amerikanischen Seeverbindungen aus, das gleichzeitig auch durch unsere italienischen und japanischen Verbündeten weitere Risse erhält.

Die Engländer haben sich dieser Tage im Londoner Nachrichtendienst demgegenüber einen Sieg konstruiert, der keiner ist, sondern ihre Tonnagenot nur noch deutlicher macht. Der Londoner Nachrichtendienst stellte als sehr erfreulich fest, es habe sich die Tatsache ergeben, daß der englische Schiffsbau dem amerikanischen nach überlegen sei. Da die Engländer von etwa 1 Million BRT. an Neubauten auf ihren Werften im Jahre 1941 sprachen, mußte also die inzwischen festgestellte Jahresbauziffer der USA. niedriger liegen. Das wäre kein englischer Sieg, sondern eine bittere Enttäuschung angesichts den vorher angekündigten Ziffern. Diese Annahme hat sich durch die Statistik jetzt bestätigt.

Roosevelts Presse hat im ganzen Jahre 1941 ein Ruhmesgeschrei über die angeblich gigantischen Ausmaße des amerikanischen Handelsschiffsbaues erhoben, der schon bis 1941 mehrere Millionen Tonnen erreichen sollte. Roosevelt sprach in seiner letzten Rede davon, daß 1,1 Millionen Tonnen gebaut worden seien, was gegenüber den angekündigten Neubauten ein erhebliches Rückschritt war. Damals wurde die Vermutung geäußert, daß Roosevelt bei dieser Gelegenheit sich ein Taschenspielerkunststück mit den verschiedensten Arten der Tonnageberechnung gemacht hatte. Wenn man nun allgemein von Tonnen spricht, dann kann man bekanntlich sehr Verschiedenes meinen, z. B. den Raumgehalt in BRT. oder die Ladefähigkeit in Gewichtstonnen. Die Zahlen für die Ladefähigkeit liegen je nach Alter der Schiffe um 30 bis 50 Prozent höher als die Bruttoregistertonnage. Nimmt man die Tragfähigkeit in Gewichtstonnen, wobei auch der Munitionsinhalt eingerechnet ist, dann ergibt sich eine bis zu 70 Prozent höhere Zahl ohne daß sich bewegen der Raumgehalt des betreffenden Schiffes ändert. Roosevelt hat denn auch prompt den schon bekannten Brauch Churchills aufgenommen, ein verlorenes Schiff nach der niedrigsten Tonnageart zu bemessen, aber jeden Neubau nach der jeweiligen Art, die die höchste Zahl ergibt.

Ein solches Taschenspielerkunststück hat Roosevelt auch mit der Jahressiffer des USA.-Schiffsbaues für 1941 gemacht. Jetzt kommt nämlich das amtliche amerikanische Schiffahrtsbüro mit der Angabe der Werftleistung in Bruttoregistertonnen heraus. Die USA.-Werften bauten im Jahre 1941 nach diesen nüchternen Angaben insgesamt nur 684 000 BRT. Die Steigerung gegenüber dem Jahre 1940 beträgt nur etwa ein Drittel und zeigt, wie schwer es für die amerikanischen Werften ist, den riesigen Plänen Roosevelts in der Praxis gerecht zu werden. Die Wahrheit läßt Roosevelts Agitationsschiffe durcheinanderpurzeln.

Dabei brauchen wir nur daran zu erinnern, daß die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat März 1942 insgesamt 646 000 BRT. versenkt hat, also fast genau soviel wie die gesamten USA.-Werften im ganzen Jahre 1941 gebaut haben. Angesichts dieser Wirkung der deutschen U-Boote ist es begreiflich, daß gerade in den letzten Tagen der Ruf der englisch-amerikanischen Presse: „Mehr Schiffe um jeden Preis", immer lauter geworden ist.



Georg Kolbe 65 Jahre alt

Der bekannte Bildhauer Prof. Dr. h. c. Georg Kolbe vollendet am 15. April sein 65. Lebensjahr. Georg Kolbe ist der Arbeit an einer seiner neuesten noch nicht ganz vollendeten Schöpfungen.

(Atlantic-Richweiler, Zander-Multiplex K.)

15 Handelsschiffe, darunter 7 Tanker

Aus dem Führerhauptquartier, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote und Kampfflugzeuge haben der feindlichen Versorgungsschiffahrt neue schwere Schläge zugefügt. Im Nordmeer griffen Unterseeboote einen aus Murmansk ausgelaufenen Geleitzug an und versenkten zwei amerikanische Transporter von zusammen 12 200 BRT., von denen einer bereits durch Bomben deutscher Flugzeuge beschädigt worden war. Kampfflugzeuge versenkten aus demselben Geleitzug einen Tanker von 4000 BRT. und beschädigten ein großes Handelsschiff so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß. Im Atlantik versenkten Unterseeboote zwölf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 104 000 BRT. Fast alle diese Schiffe, unter denen sich 7 große Tanker befanden, wurden unmittelbar unter der amerikanischen Ostküste torpediert. Der Feind hat damit wiederum 15 Handelsschiffe mit 120 000 BRT. verloren.

40 000 Gefangene auf Bataan

Dazu große Beute an Kriegsmaterial / Auch in Zentralchina bedeutende Erfolge Japans

× **Tokio, 14. April.** Das Kaiserliche Hauptquartier gibt heute als Ergebnis der Generaloffensive auf der Bataan-Halbinsel bekannt: 40 000 Gefangene, darunter Generalmajor King, den Oberkommandierenden der USA.- und Philippine-Streitkräfte auf der Bataan-Halbinsel, Generalmajor Parker, den Kommandeuren der ersten Division, Generalmajor Vanes, den Kommandeur der zweiten Division, Generalmajor Francisco, den Kommandeur der Philippine-Truppen, und zahlreiche andere hohe Offiziere.

Fernerhin fielen in japanische Hände: 196 schwere und andere Geschütze, 220 MGs., 500 Handmaschinengewehre, 10 000 Gewehre, 124 Tanks und Panzerwagen, 220 Kraftwagen sowie zahlreiche Munition.

Der militärische Sprecher der japanischen Expeditionsstreitkräfte in Zentralchina gab am Montag bekannt, daß die japanischen Streitkräfte, die die Tschungking-Truppen an der ausgedehnten Front in Zentralchina bekämpften, in der Zeit vom 8. Dezember 1941 bis Ende März d. J. 2846 Mann der Tschungking-Streitkräfte töteten oder gefangennahmen. Außerdem brachten die japanischen Truppen bei diesen Operationen eine große Beute ein.

Der Sprecher wies darauf hin, daß sich die Tschungking-Truppen in der letzten Zeit den japanischen Streitkräften in immer größerer Zahl ergeben. Er teilte mit, daß sich im Januar 208 Mann ergaben, während im Februar 320 Mann zu den Japanern überliefen. Im März dagegen hätten sich 736 Mann, darunter eine Anzahl hoher Offiziere ergeben. Aus den Aussagen der chinesischen Kriegsgefangenen gehe hervor, daß sich die Moral der Tschungking-Truppen jetzt auf dem tiefsten Stand befinde.



Unvorstellbare Verschlammungen an der Ostfront

Hier werden kleine Beuteboote eingesetzt, die sich gut als Schlepper durch Wasserlachen und Morast bewähren. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schubert, Atl., Z.)

Tschiangkaischek am Angelhaken

Von K. v. Unger-Sternberg.

Das Schicksal Tschungking-Chinas darf nicht als Einzelschicksal aufgefaßt werden, dazu ist es zu eng mit dem Stern Englands, Nordamerikas und Moskaus verbunden, dazu hat sich Marschall Tschiangkaischek zu fest in den Angelhaken verbissen, den ihm Roosevelt und Churchill ausgeworfen haben. Wenn man von allen Ueberraschungen und Zwischenfällen absieht, so ist die Tatsache doch nicht mehr zu verschleiern, daß die aufgehende Sonne Japans einen riesigen ostasiatischen Komplex bestrahlt, und wenn der Begriff „weltgeschichtlich" auch oft im majorativen Sinne mißbraucht wird, so hat doch der japanische Sonnenaufgang über Ostasien etwas Ueberwältigendes, dessen wirtschaftliche und außenpolitische Umwälzungen sich im voraus kaum bestimmen lassen. Der leichtsinnige Steinwurf Roosevelts in den Ostasiatischen Frieden hat eine Lawine ausgelöst, die noch lange nicht zum Stehen gekommen ist und deren verheerende Wirkungen für den Werfenden nicht nur überraschend, sondern vernichtend sind. Auf dem Kriegsschauplatz in Birma, der für das Schicksal Tschungking-Chinas von allergrößter Bedeutung ist, ist es eine tragische Ironie, daß die britischen Hilfstruppen, um sich aus der Gefahr des Umzingeltwerdens zu retten, immer mehr zurückgedrängt werden, und daß sie die aufgestellt wurden, um Tschiangkaischek zu helfen, voraussichtlich auf seinem Gebiet Unterschlupf suchen müssen. Sie sind dort, ihres Nachschubs beraubt, auch ohne Schlachten matschiert. — Es kommt hinzu, daß die Briten zwischen Rangoon und Mandalay wie in Feindesland tönten müssen. Sie fanden keine Spur von Andänglichkeit bei der Bevölkerung und sie können sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie bei den Birmesen vielerlei Feindseligkeit wie bei den Malayen erweckt haben.

Wie weit nun kann sich England auf Tschungking-China, wie weit Marschall Tschiangkaischek auf den Beistand seiner Alliierten verlassen? Es ist heute Tatsache, daß die Millionen des Marschalls in Indien ein Fehlschlag war. Tschiangkaischek kam keines falls, wie die Briten erwartet hatten, nach Delhi als unterwürfiger Vasall, geblendet vom Glanz Britannien's. Früherer Zeiten, er kam vielmehr in der Rolle eines Inviszienten, um zu erfahren, was aus dem Trümmerhaufen der britisch-amerikanischen Niederlagen noch für die im Kampf gegen Japan lebenden Objekten zu retten sei. Er mußte sich davon überzeugen, daß für ihn die Dinge strategisch und politisch hoffnungslos, sehr unbefriedigend liegen. Tschiangkaischek hatte zwar längere Besprechungen mit dem Kongreßpräsidenten Nehru, der ihn nach Kalkutta begleitete und dessen antijapanische Einstellung bekannt ist, aber ein praktisches Resultat haben diese Verhandlungen für ihn nicht gehabt. Er mußte sich zurückziehen und enttäuscht nach Tschungking zurückkehren. Der Mißerfolg ist nicht nur durch England und Nordamerika enttäuscht worden, auch die Haltung der Inder, die er, wie es scheint, falsch eingeschätzt hatte, konnte ihn nicht befriedigen. Das Durcheinander der Verhältnisse in Indien ist durch den Besuch Tschiangkaischeks nicht geklärt worden.

Wie stehen nun die Dinge in Tschungking-China selbst? Dort, mitten im Herzen der Provinz Szetschuan, der innersten und entlegensten Provinz Chinas, die schon an Tibet grenzt, liegt am Yangtse Tschungking als letztes Widerstandszentrum gegen Japan. Unter einem kaum durchdringlichen Dunstschleier, einem Gemisch aus feuchter Luft und dem Rauch der schwefligen Kohle, der aus Tausenden von Schornsteinen steigt, erwartet dieses Zentrum des chinesischen Ruminiertseins das Schicksal, das sich unaufhaltsam nähert. Außer den wenigen Geschäftsstraßen, die mit ihren Bankpalästen und Hotels eine Kulisse amerikanischer Zivilisation vortäuschen, ist Tschungking das Bild eines wirren Haufens von Hütten in den Hunderttausende von fremdländischen Landsleuten den Rat geben, nicht auf falscher Grundlage den Krieg gegen die Dreierpaktmächte zu predigen, sondern lieber die britische Militärbasis aus unserem Lande zu entfernen.

Indien bedeutet das Weltreich. Wenn nun die Briten Indien aufgeben müssen, um den Krieg zu gewinnen, hat dieser Sieg für sie jeden Wert verloren. Sie werden aber Indien zu halten versuchen und bis zum letzten kämpfen und die weitere Entwicklung abwarten. Indien braucht die Engländer, um es während des Krieges und auch nachher auszubeuten. Dies ist die Logik des Imperialismus und niemand sollte sich darüber wundern.

Sir Stafford Cripps hat es auch ganz klar ausgesprochen daß die militärische Kontrolle auf jeden Fall für Kriegsdauer in den Händen Englands verbleiben muß. Unsere Landsleute müssen sich nun darüber klar sein, daß Indien während der nächsten Monate von England mit Hilfe Amerikas durch brutale Gewalt regiert und die Verwaltung mehr und mehr militärdiktatorisch durchgeführt werden wird. Verfolgung, Leiden und Not werden für unsere Leute anwachsen und indem Indien absichtlich zur militärischen Basis gemacht wird, werden die Engländer die Dreierpaktmächte und ganz besonders Japan zwingen, strategische Objekte in Indien anzugreifen. Die Engländer werden darum alles tun, den Krieg auf Indien auszudehnen und, bevor sie die Flucht ergreifen, die Methode der verbrannten Erde in Indien anwenden.

Doch seid ohne Furcht. Wir müssen den Preis für die Freiheit bezahlen und wir wissen auch, daß die finsterste Stunde der Dämmerung vorangeht. Der Verfall des britischen Weltreiches vollzieht sich rascheltens und bald wird Indien frei sein. Die letzte Phase unseres Kampfes begann mit der Abreise Cripps', dessen Vorschläge das indische Volk einmütig abgelehnt hat. Laßt auch uns ein auf Zeit mitwirken, so daß uns die Freiheit von niemandem als geschenkt zugeworfen zu werden braucht.

„Das Empire zerfällt und Indien wird frei sein!"

Subhas Chandra Bose sprach am 23. Jahrestag des britischen Blutbades in Amritsar zum indischen Volk

× **Berlin, 14. April.** Anläßlich der 23. Wiederkehr des Blutbades von Amritsar gab der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose über einen ungenannten Sender eine Erklärung folgenden Wortlauts ab:

Das Blutbad von Jalianwalla Bagh in Amritsar im April 1919 war der Dank dafür, daß Indien im letzten Weltkrieg sein Blut und Gold zur Unterstützung Englands hingegeben hat. Durch Ermüdigung, Verfolgung und Grausamkeit wurde Indiens Seele endlich geweckt. Das indische Volk erhielt seine Feuertaufe in diesem Glauben an die Freiheit. Das außergewöhnliche Erwachen, das auf dieses Ereignis im ganzen Lande folgte, ermöglichte Indien, mit großen Schritten seinem Ziel der Freiheit entgegenzumarschieren.

Die politische Entwicklung des modernen Indien ist heute auf ihrem Höhepunkt angelangt, und es ist heute in der Lage, ohne längere Verzögerung seine Freiheit zu erlangen. Der gegenwärtige Weltkonflikt stellt Indien an einen Kreuzweg seiner Geschichte. Auf einer Seite steht es die verwesenden Versuche des alten Weltreiches, seine Errungenschaften festzuhalten. Auf der anderen Seite steht eine neue Welt, die Indien endlich die Aussicht auf eine Aenderung und Erfüllung seiner Sehnsucht darbietet. Der Zusammenstoß zwischen dem Alten und dem Neuen zerbricht die alte Ordnung — und wenn Indien sich fest auf die Seite Englands stellt, geht es auch sicher mit ihm unter. Indiens einzige Alternative ist daher, die alte Ordnung und die hinter ihr stehenden Interessen vollkommen zurückzuweisen und alles daranzusetzen, die nationale Befreiung durchzusetzen.

Die größte Macht von gestern — das britische Weltreich — ging jetzt in der ganzen Welt betteln und suchte Freunde in jedem Winkel der Erde. Warum sollten wir, die wir von England entwaffnet und in Armut gestürzt wurden, in unserem Freiheitskampf nicht auch Verbündete suchen? Und es wäre der Gipfelpunkt der Dummheit, ihre Sympathie und Hilfe zurückzuweisen.

Heute ist die militärische Lage so, daß jedes Kind das Kommende voraussagen kann. Die Engländer wurden aus Europa vertrieben. Auch in Afrika befinden sie sich nach einigen anfänglichen Siegen bereits auf dem Rückzuge. Der Nahe- und Mittlere Osten, heute zwar noch unter britischer Kontrolle, ist wie ein Pulverfaß, das jeden Moment explodieren kann. Im Fernen Osten wurden die Engländer überall von den Japanern besiegt. Die britische Vorherrschaft zur See, durch deren Macht das Weltreich gegründet wurde, ist nur mehr ein Märchen und die Vorherrschaft im Indischen Ozean ist heute vollkommen in Händen der japanischen Marine. Die Briten haben weder eine gleichwertige Luftflotte noch Landmacht, die sie einer modernen Armee in Indien entgegenstellen können. Kurz, das englische Weltreich zerfällt zusehends.

In einer solchen Krise sollte es die Pflicht jedes patriotischen Inders sein, für die Freiheit seines Landes zu kämpfen und sich mit den Feinden des britischen Imperialismus zu verbünden. Auch müssen wir zu unserem tiefen Bedauern feststellen, daß noch immer einige einflußreiche Inder unsere Landsleute auffordern, den Feinden des britischen Imperialismus der Krieg zu erklären. Diese Anglophilen wollen sich dadurch lernen, daß sie von einer Hilfe für China, die Sowjetunion und Amerika sprechen und das Volk auffordern, sich in eine Front mit den fortschrittlichsten Mächten der Welt zu stellen. Doch werden unsere Landsleute sicher wahrnehmen, daß es sich im Grunde nur um eine Hilfe für den britischen Imperialismus handelt, der bestimmt nicht zu den fortschrittlichen Mächten der Welt gerechnet werden kann, sondern in Wirklichkeit die Hochburg der Reaktion darstellt.

Es ist eine glatte Lüge, zu behaupten, die Feinde des britischen Imperialismus wollen Indien angreifen. Diese Mächte — Deutschland, Italien, Japan — sind Freunde der indischen Freiheit, doch Feinde der in Indien errichteten Militärbasis. Ich möchte daher meinen englandfreundlichen Landsleuten den Rat geben, nicht auf falscher Grundlage den Haß gegen die Dreierpaktmächte zu predigen, sondern lieber die britische Militärbasis aus unserem Lande zu entfernen.

Briten in Nordafrika zurückgeschlagen

Zahlreiche Ortschaften im Mittelabschnitt der Ostfront erobert / 175 Panzer erledigt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kertsch und im Donezgebiet fanden außer örtlichen Vorstößen schwächerer feindlicher Kräfte keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Deutsche Kampfflugzeuge beschädigten in einem Hafen der Kaukasus-Küste einen großen sowjetischen Tanker durch Bombentreffer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei erfolgreichen eigenen Angriffsunternehmungen eine größere Anzahl von Ortschaften genommen. An einzelnen Stellen wurden stärkere von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes abgeschlagen. Im nördlichen Frontabschnitt wurde eine Kräftegruppe des Feindes eingeschlossen und vernichtet. In der Zeit vom 9. bis 13. April wurden an der Ostfront 175 feindliche Panzer abgeschossen.

In Nordafrika wurden vorstoßende stärker britischer Kräftegruppen abgewiesen und im Nachstoß dem Gegner erhebliche Verluste zugefügt. Sieben Panzerkampfwagen und anderes Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet. In der Marmarica wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen und ein Flugplatz bombardiert. Die Angriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Leichte Kampfflugzeuge griffen am Tage Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen an der englischen Südküste erfolgreich mit Bomben an und zerstörten eine Fabrikanlage. In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände stärkerer deutscher Kampfflugzeuge einen kriegswichtigen Hafen an der Humber-Mündung mit guter Wirkung.

Eine geringe Anzahl britischer Bomber versuchte in der Nacht zum 14. April das nordwestdeutsche Küstengebiet anzugreifen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Bei den Erfolgen im Atlantik zeichneten sich die Unterseeboote des Kapitänleutnants Hartenstein und des Oberleutnants zur See Lassen besonders aus.

Die Besatzung eines deutschen Flugzeuges, bestehend aus Oberfeldwebel Ritsch, Feldwebel Schäfer, Feldwebel Richter und Obergefreiter Hartmann, hat ungeachtet stärkster feindlicher Boden- und Jagdabwehr einen wichtigen Auftrag über dem Kanal von Suez mit großem Schneid durchgeführt.

48 000 BRT. im Atlantik versenkt

Italienisches U-Boot versenkt 2 Schiffe und 3 Tanker

Rom, 14. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Kolonnen, unterstützt von Panzerspähwagen und Artillerie, nach lebhaftem Kampf zurückgeworfen. Sieben Panzerwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden zerstört; zwei Offiziere und eine Anzahl Mannschaften gefangengenommen. Der Gegner, der auch spürbare Verluste an Toten und Verwundeten erlitten hatte, zog sich in Unordnung zurück.

Bombenangriffe der Luftwaffe gegen Kriegsziele auf Malta, welches zu wiederholten Malen heftig bombardiert wurde, wurden fortgesetzt. Deutsch-italienische Flugzeugverbände griffen erfolgreich die Hafenanlagen von Micabo, Halfar, Luka und Sudia an und beschädigten zahlreiche Flugzeuge am Boden schwer.

Ein Unterseeboot, welches unter dem Kommando von Korvettenkapitän Emilio Olivieri im Atlantik operierte, teilte mit, zwei Schiffe und drei Tanker mit insgesamt 48 000 BRT. Schiffsraum versenkt zu haben.

Kampf dem Schleich- und Tauschhandel

Neue Verordnung der Reichsregierung sieht schwerste Strafen für Saboteure vor

Berlin, 14. April. Die neue Verordnung der Reichsregierung zur Ergänzung der Kriegswirtschaftsverordnung vom 25. März 1942 (RGBl. I S. 147) hat die Möglichkeit zu einer verschärften Bekämpfung des Tausch- und Schleichhandels geschaffen. Dabei ist insbesondere auch das Anbieten, Fordern oder Entgegennehmen von Tauschwaren oder Schmiergeldern durch Gewerbetreibende oder deren Gefolgschaftsmitglieder unter strengste Strafe gestellt. Der Reichsminister der Justiz hat durch eine allgemeine Verfügung vom 1. April 1942 (Deutsche Justiz S. 238) die Staatsanwaltschaften zu schärfstem Durchgreifen angewiesen.

Zu den neuen Strafbestimmungen heißt es in der Verfügung: Wer in Handel oder Gewerbe an Erzeugung und Umsatz der Güter mitzuwirken hat, die in der Kriegswirtschaft für den zivilen Bedarf zur Verfügung gestellt werden können, hat sie an seinem Teile denjenigen Verbrauchern zuzuführen, für deren Bedarf sie bestimmt sind. Keinesfalls darf er aus eigennützigen Gründen den Lauf der Ware hören, er darf sie nicht zwecks Befriedigung eigener Wünsche zur Anlegung eines Hamsterlagers oder zu Tauschzwecken abzweigen noch zur Erlangung von Sondervorteilen im Schleichhandel absetzen.

Tausch- und Schleichhandel verknappen die ohnehin im Kriege zugunsten des Wehrmachtsbedarfs beschränkten Vorräte unnötig weiter zu Lasten des Verbrauchers; wer im Gewerbe oder Beruf aus eigennützigen Gründen zu Tausch- oder Schleichhandel greift, entzieht sich der im Vorspruch der Kriegswirtschaftsverordnung ausgesprochenen Pflicht, die Fortführung eines geregelten Wirtschaftslebens zu gewährleisten und verletzt die Treuhänderstellung, die ihm gegenüber der Allgemeinheit obliegt; vor allem aber erschüttert er das Vertrauen in eine billige, gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Güter, stört die innere Front und zeigt sich des Geistes unwürdig, in dem der Soldat an der Front täglich sein Leben für die Heimat einsetzt. Ebenso verwerflich ist es, wenn der Kaufmann oder sein Gefolgschaftsmitglied Schmiergelder entgegennimmt oder wenn Gewerbetreibende aus dem durch den Krieg entstandenen Mangel an Arbeitskräften ein Geschäft macht, indem er die eigene Leistung von der Zusage oder Gewährung von Sondervorteilen abhängig macht.

Angeschnittene Lebensadern

Von unserem rd-Vertreter

Berlin, 15. April. (Drahtbericht). Während Cripps sich nach dem Scheitern seiner Mission auf dem Rückweg nach London befindet, hat Subbas Chandra Bose erneut einen Appell an seine Heimat gerichtet, indem er nüchtern feststellt, daß Indien heute am Kreuzweg seiner Geschichte steht. Es gibt nur eine Alternative: Untergang oder Freiheit. Noch einmal hielt Bose seinen Landsleuten die Not und Unterdrückung während der vergangenen Jahrzehnte vor Augen, in denen Indien nichts anderes als ein rücksichtsloses ausgebeutetes Objekt britischer Raubgier und Gewinnsucht war. Nun aber haben die 370 Millionen Inder nach einem Jahrhundertes abgelaufen zum ersten Mal die große Chance, ihre Zukunft selbst zu bestimmen und ihre Freiheit zu erringen.

Englands letzter Versuch, Indien durch tückische Vorschläge zu betören, ist mißglückt. Trotzdem hat man anscheinend in London die Hoffnung nicht aufgegeben, das von Churchill und Cripps erstrebte Ziel zu erreichen. Es hat daher zweifellos seine Gründe, weshalb Oberst Johnson auch nach der Abreise von Cripps in Indien blieb. Er will auf einzelne Fäuste die Verhandlungen fortsetzen, und es läuft sogar das Gerücht, daß Roosevelt die Absicht hätte, sich mit einem Appell an die Inder zu wenden.

Auch Roosevelt wird den Verfall des britischen Weltreiches nicht mehr aufhalten können. Die japanischen Truppen befinden sich in raschem Vormarsch in Burma. Sie haben inzwischen trotz der äußerst Verteidigung wertvolle Oelgebiete erreicht und damit nicht nur eine wichtige Versorgungsbasis der Alliierten abgeschnitten, sondern dazu die Verbindungen nach Nordburma noch stärker bedroht.

Mittlerweile geht die Schlacht im Atlantik mit unverminderter Härte weiter. Mehrmals schickten deutsche U-Boote 12 Handelsschiffe auf den Meeresgrund, während in der Barents-See U-Boote und Kampfflugzeuge einen für die Versorgung der Sowjets wichtigen Geleitzug schwere Schäden zufügten. Die stolze Bilanz des OKW mit 120 000 BRT versenkten feindlichen Handelsschiffsraums wird ergänzt durch italienische Meldungen über die Vernichtung von 48 000 BRT. womit die italienischen U-Boote ihre Erfolge im Atlantik auf 108 000 BRT erhöhten. Solche Verluste treffen tief ins Lebensmark der Plutokratien.

Bisher 88 Tanker mit 713 210 BRT.

× Berlin, 14. April. Die feindlichen Verluste an Tankern seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich mit der durch die Dienstag-Sondermeldung bekanntgegebenen Versenkungsziffer auf 88 Tanker mit 713 210 BRT. erhöht. Dies bedeutet für den Gegner den Verlust von rund 1 070 000 Tonnen Oel. Diese Ziffer entspricht der dreifachen Jahresförderung an Oel in Deutschland im Jahre 1937.

× Betrifft Oelverlegung in der 87. bis 99. Zuteilungsperiode. Alle Haushaltungen werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Oelversorgung der Verbraucher in der 87. bis 99. Zuteilungsperiode nur auf Grund der Abschnitte „F" der Reichsfettkarte erfolgt. Die Verbraucher einschließlich der Zeltbewohner müssen also diese Abschnitte hierbei bis zum 17. 4. 1942 bei ihren Kleinverteilern abtrennen lassen, wenn sie sich die Bezüge von Oel sichern wollen.

Burma, ein Wettlauf mit der Zeit

Japanische Angriffe auch in Westburma / Angelsächsische Befürchtungen um Tschungking

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 15. April. (Drahtbericht.) Die Kämpfe in Burma sind nach einer Meldung des „Daily-Telegraph", Vertreters in Neu-Delhi zu einem Wettlauf mit der Zeit geworden. Sie gleichen darin den Feldschlachten auf der Malayen-Halbinsel, auf Java und Luzon. In Burma dauert es nach dieser britischen Quelle nur noch sechs Wochen bis zum Beginn der Regenzeit. Der Ausgang des Wettlaufes hänge davon ab, ob die Verbündeten das japanische Heer wenigstens solange und soweit jüdlich von Mandalay aufhalten können, bis die neue Straße von Indien und Assam nach Nordburma fertiggestellt und für den Verkehr freigegeben worden sei. Wenn das nicht gelänge, dann werde die Lage ernst, nicht nur für die Verbündeten in Burma, sondern auch für Tschungking, weil dann keine Möglichkeit zur Heranführung nennenswerter Verstärkungen mehr bleibe. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" drahtet nach London, daß es noch beträchtliche Zeit erfordern werde, ehe die Straße Tschungking—Assam dem Verkehr übergeben werden könne.

Eine United-Press-Meldung aus Neu-Delhi besagt, daß die Japaner inzwischen auch in Westburma einen Angriff eingeleitet haben, der zwar zunächst gegen die Stellung der Verbündeten südwestlich von Taunchdwinyi, was auf die Vorbereitung des Flankenangriffs über die Pegujama-Berge hindeute. Gleichzeitig rückten japanische Kolonnen auf Akyab auf der Hauptstraße von Sinbaungwe in Richtung des Golfes von Bengalen weiter vor.

Die gleiche Unsicherheit und Resignation, die heute in London, Neu-Delhi und Tschungking in bezug auf die unabwendbare Entwicklung in Burma herrscht, prägt auch die neuesten amerikanischen Urteile über die Lage der Inselfestung Corregidor. Nachdem man in London noch vor wenigen Tagen damit prahlte, die Insel sei ein zweites Malta und könne militärisch ein halbes Jahr aushalten, schicken sich die verantwortlichen Stellen an, den Verteidigungsbefehlshaber der Philippinen, General Wainwright, zu entschuldigen. Er habe nur getan, was in seiner Macht stand, um die Insel zu halten. Es sei nicht seine Schuld, daß Corregidor fallen müsse.

In 60 Minuten 15 britische Schiffe versenkt

× Schanghai, 14. April. Wie japanische Seekreuzerkräfte im Indischen Ozean in einer Stunde 15 britische Handelsschiffe versenkten, beschreibt in einer Domei-Meldung der japanische Befehlshaber der Flotteneinheit, die diese Leistung vollbrachte. Die japanische Flotteneinheit schiete danach am 6. April morgens an der westlichen Küste einen Geleitzug von 15 großen britischen Schiffen, der anscheinend von Kalkutta nach Ceylon unterwegs war. Der Geleitzug, der offenbar keinen Feind im Indischen Ozean vermutet hatte, ließ den japanischen Verband ungestört auf einige Meilen herankommen. Als die japanischen Kriegsschiffe dann aus allen Rohren das Feuer eröffneten, brach an Bord der britischen Schiffe eine wilde Panik aus. SOS-Rufe wurden ausgesandt, während die britischen Küstenstationen ihre Schiffe in offenem Telegrammtext aufforderten, in nahen Häfen Zuflucht zu suchen. Aus Geschützen, mit denen die britischen Dampfer ausgerüstet waren, konnten nur noch einige Schüsse ziellos abgegeben werden. Innerhalb einer Stunde waren 15 Feindschiffe versenkt, während die restlichen sechs auf ihrer Flucht nach der Küste von japanischen Flugzeugen erledigt wurden.

Endspiele in Ausscheidungsrunden

Die dritte Kriegs-Fußballmeisterschaft / Eintracht Kreuznach oder Stadt Dudelingen am 10. Mai gegen Schalke

Die Endspiele der dritten Deutschen Kriegs-Fußballmeisterschaft werden in einer geänderten Form durchgeführt. Die bereits erfolgte Einteilung der Bereichsbzw. Gaumeister in Gruppen entfällt. Die Schlußspiele der 25 Teilnehmer werden in Form von Ausscheidungsrunden ausgetragen. Diese werden voraussichtlich wie folgt abgewickelt:

1. Vorrunde am 10. Mai. 2. Vorrunde am 24. Mai. Zwischenrunde am 7. Juni. Vorschlußrunde am 21. Juni und Endspiel am 5. Juli im Olympiastadion.

Die erste Vorrunde umfaßt neun Spiele, deren vorläufige Ansetzung Fußballerkreisen nach den besten verkehrstechnischen Gesichtspunkten erfolgte. Es sollen am 10. Mai spielen:

Eintracht Kreuznach oder Stadt Dudelingen gegen Schalke 04 (Schiedsrichter Brunner, Diedenhofen).
VfB Olmütz — Vienna Wien (Wittner, Benthen).
SS obe: NSG Straßburg — Stuttgarter Kickers (Schmeiser, Mannheim).
NSG Borussia Fulda — Dessau 05 (Dörbecker, Stuttgart).
SG Planitz — VfB Fälle Krakau (Wallu, Halle).
TuS Neuenwerder — Hamburger SV oder Elmshüttel (Sauer, Neustettin).
1. FC Kaiserslautern — SV Waldhof (Stein, Koblenz).
Hamburg 07 oder Duisburg 48 99 — Werder Bremen (Molenkamp, Gellenkirchen).
Blau-Weiß Berlin — VfL Pinnik oder Viktoria Stolp (Winkler, Dresden).

Die zweite Vorrunde umfaßt die neun Sieger und die sieben in der ersten Vorrunde spielfreien Mannschaften, die am Pfingstsonntag, 24. Mai, in acht Spielen gegeneinander antreten werden. Diese kämpfenden Vereine sind der VfB Königsberg, Sportvg. Breslau 02, Germania Königshütte, VfL. 99 Köln, Kickers Offenbach, DSC Polen oder Ordnungspolizei Litzmannstadt, Spielvereinigung Fürth oder Schweinfurt 05.

Endspiel am 26. April

Schalke — Herford in Minden.

Wie das Gauamt des Gaues IX Westfalen im NSRL mitteilt, findet das Fußball-Endspiel um den Kriegserinnerungspreis des Gaues Westfalen am 26. April statt. Die Gegner sind der FC Schalke 04 und die DJK Union Herford, die in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Minden dieses Entscheidungsspiel bestreiten.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH. Geschäftsführer: Hans-Joachim Haun. Hauptschriftleiter Wolfgang Hergemann. Druck von W. Postberg. Anzeigenpreisliste Nr. 2 ist gültig.

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander van Thayer

Alle Rechte vorbehalten. Horn-Verlag, Berlin-Südwest

22. Fortsetzung.

„Ich denke nicht daran. Verlasse mein Zimmer!" schrie Christa auf. „Augenblicklich!"

„Es sollte vieles anders sein zwischen uns, Christa," sagte Carlos. Seine Stimme klang traurig. „Es ist schwer, sich jetzt an die neue Situation zu gewöhnen. Aber die Hauptsache ist, daß man den Mut hat anzufangen. Du hast also die Zeichnung nicht heraus?"

„Nein!"

„Dann werde ich selbst suchen."

Christa sprang auf.

Da zog Carlos einen kleinen, schwarzen Revolver aus der Tasche.

Christa fand wie gebannt an der Wand. Ihre Augen verfolgten jede seiner Bewegungen.

Jetzt hatte er das Täschchen Christas an sich genommen, das auf dem Tische lag.

Nach kurzem Suchen hielt er ein Blatt Papier in der Hand. Christa sah es, ohne den Revolver einen Augenblick aus der Hand zu legen.

Dann nickte er gleichgültig mit dem Kopf.

„Dicht bei der Einfahrtsboje also, die Steuerbord der Fahrrinne liegt! Dort ist es ja gar nicht so tief. Ich denke, es wird nicht schwer sein?"

Dann faltete er das Papier wieder zusammen und steckte es in das Täschchen zurück.

„Du hattest nicht so unvorsichtig sein. Wie leicht kann so ein Täschchen verloren gehen! Die ist übrigens nicht ungefährlich für Dich! Dort bauen die Engländer die neue unter Wasser befindliche Torpedolanzierstation. Ich werde leben, was sich tun läßt. Ich bitte dich, heute nicht mehr das Hotel zu verlassen. Ich bitte dich — ich hoffe, du hast es gehört. Es wäre mir sehr unlieb, wenn ich drastere Maßnahmen anwenden müßte. Als Ehegatte! Ich muß jetzt noch in die Stadt fahren. Ich wünsche dir eine gute Nacht . . ."

„Wer Christa sah keine Antwort.

Als er aus dem Zimmer war, warf sie sich laut aufschluchzend auf ihr Bett. Draußen war es still und hinter, da zerriß der Strahl eines Scheinwerfers die Dunkelheit.

Christa sprang auf und sah den Vorhang vor. Immer diese englischen Kriegsschiffe, dachte sie.

Sie bahte sie . . .

Carlos hatte Mühe, sich durch die dichte Menge in den Hauptstraßen zu schieben. Es waren eben wieder sowie große Japanischoben angekommen. Der Abend stand unter dem Zeichen vieler geschmückter Luxusdampfer.

In Gruppen schlenderten die Passagiere durch die auch in der Nacht taghell beleuchteten Straßen und ließen sich in den schmalen Rikschas spazieren fahren. Die indischen Händler standen dicht teilenden Touristen mit geübtem Blick unter Zeit Weisen der Stadt heraus und boten ihnen wertvollen Schmuck in phantastischen Preisen an. Elfenbeinketten, die in Wirklichkeit aus Ochsenknochen geschickt waren. Buddhas und heilige Elefanten und sämtliche Fächer.

An manchen Straßenecken bildeten sich kanne Gruppen von Touristen, alles mußten sie sehen, anarelsen, um jedes Stück handeln, um es dann doch für den lächerlichen Wert zu erstehen. Sie warfen ihr Geld hinaus für falsche Perlen, malaische Waffenklingen, gefälschte Gobelins und mit Kubmilt gemischten Tabak.

An den Ecken standen die Sikhpolizisten, die jetzt in der Nacht ihre weißen Trovenhelme mit dunkelblauen Tschatos vertauscht hatten, und sorgten dafür, daß die vielen Rikschas die rechte Straßenseite im Westen und die Reihe der Autos nicht mit mehr als sechzig Kilometer durch die Straßen rase.

Manchmal lief der Strahl eines Scheinwerfers von den vielen Kriegsschiffen auf diese bunte Menge, als wollte er jemand suchen, jemanden suchen, um gleich darauf gleichgültig weiter zu suchen.

Dicht vor der belebtesten Straße auf der Herren Gaze Hut, in weißen Dinnerjackets neben elegant gekleideten Frauen einherschlenderten, auf den Steinen, die den Westenbrecher vor der Brandung schützen, lagen in unruhigem Schlafe die Hunderte von Farbigen, die sagar über an den neuen Befestigungen Singapores arbeiteten.

Carlos erreichte endlich, ohne einen Blick auf die lange Reihe der Luxusmagen zu werfen, die vor dem Eingang der Carlton-Bar standen, die rückwärtige Tür, die direkt in den Spielsaal führte. Er wußte, daß hier der Treffpunkt der Singapore Gesellschaft war.

Sein Gesicht zeigte keinerlei Spannung oder Sorge, es war gleichmütig wie immer, nur seine Lippen schienen trotziger als sonst, sein Gang energischer.

Der Kampf beginnt, dachte er. Ich muß mich vorsehen. Für das winzige Tanzen der kleinen Roulettekugel hatte er nie Interesse gehabt, es war ihm auch jetzt völlig gleichgültig, welche Zahl der Croupier ausrief, ob Rot oder Schwarz gewann.

Er warf einige Geldstücke auf den Grünen Tisch, nur, um nicht aufzufallen. Er nahm diese Atmosphäre der Spannung, die ihn sonst, als ob er sie nicht anders gewohnt sei, ohne innere Abwehr, aber auch ohne Wohlbehagen.

Jetzt sah er Violett an einem der Roulettetische sitzen und spielen. Ihre weißen, nervösen Finger griffen in den Haufen der vor ihr liegenden Silbermünzen und Scheine, die sie nach langem Hin- und Herüberlegen auf irgendeine Felder Brette. Dann, wie sie es immer wieder tat, wenn sie verlor, wie brauchte sich nur umzuwenden, der elegante, magere Herr hinter ihr wechselte ihr neue Straltodollar drüben gegen neue Banknoten.

Mr. Darina war glücklich, daß seine Tochter heute bei guter Laune schien, seine vielzehte Violett, die ihm in den letzten Wochen soviel Kummer mit dieser verdammten Liebesgeschichte gemacht hatte.

Als Violett Carlos gegenüber am Spieltisch erblickte, nickte sie ihm unmerklich zu.

„Spiele für mich weiter, Dad," bat sie ihren Vater und schob ihm den Haufen der Silberstücke zu. „Aber lehe nie auf Rot. Ich hasse diese Farbe, sie bringt mir Unglück. Ich will auf ein Viertelstündchen in die Bar hinüber . . ."

„Gut, aber laß mich nicht zu lange warten, mein Kind," sagte Mr. Darina. „Du weißt, das Spiel läßt mich gleichgültig."

„Du hast mein Billett erhalten?" fragte Violett, als sie bei Carlos stand. Sie empfand die Frage als unangebracht. Sonst wäre Carlos ja nicht gekommen. Aber sie wollte das der andere zuerst beginnen sollte.

„Wollen wir nicht in einer der Logen . . ?"

„Nein, bitte," unterbrach Violett ihn. „Wir tanzen zuerst einmal hier in der Runde und sehen, ob wir in einer der Logen ein freies Plätzchen entdecken . . ."

Er war ihr also ob sich aus dieser Maßt, aus dem liebkosenden Flüten des Saxophons und dem aufpeitschenden Reihen der Banjos ein Band um sie beide schlang. Sie sanken dem warmen, süßen Ton seiner männlichen Stimme. Sie hörte gar nicht, was Carlos jetzt sprach. Es war ihr alles gleich, wenn nur dieser Tanz kein Ende nahm.

Ihre Gedanken gingen zurück zu der anderen die mit Carlos jetzt verheiratet war, dann machten sie wieder lebet und kosten seiner Stimme, die erregt auf sie einsprach. Es war gut, sich von ihm im Tanze führen zu lassen.

Die Musik wurde jetzt leiser, eindringlicher. Violett lachte ein gurrendes von dem Sekt, den sie getrunken hatte, schweres, glückliches und helles Lachen.

Manchmal hatte man durch die geöffneten Fenster vom Hafen der das Heulen einer Schiffssirene oder das dumpfe Donnern ferner Geschütze. Eine der zahlreichen Nachtübungen in Singapore.

Die Luft war geschwängert vom Duft tausender Blüten, gemischt mit dem Tangarauch des Wassers aus dem Hafen. Das Glashaus der Carltonbar war zugeschlossen, und über den Tausenden strahlte der Sternenhimmel des Aequators.

Carlos sah über die vielen Lampen und Spiegel hinweg, über die Logen aus Goldbronze und Marmor.

Er dachte, daß dieses Orchester hervorragend für seinen Zweck war, diese Frauen und Männer der ersten Gesellschaft zum Tanzen und zum Trinken aufzureizen.

Endlich hatten sie eine leere Loge erblickt. Sie war blumengeschmückt und für alle Fälle mit einem Vorhang versehen, der zurückgeschoben war.

Das Orchester arbeitete sich jetzt selbst in eine Raserei hinein, die die Tanzpaare in einen wilden Taumel riß, und kam dann in einem donnernden Finale zum Schweigen. Das Händeklatschen nahm kein Ende.

Die Tanzfläche leerte sich, weiße Scheinwerfer konzentrierten ihr buntes Feuer auf einen Vorhang hinter einer erhöhten Plattform.

Carlos leitete Violett in die freie Loge.

„Ich habe dich zu einer letzten Aussprache gebeten," sagte Violett. „Es dünkt mich von dieser Aussprache ab!"

Während sie sprach, sah sie zerstreut nach der Tänzerin, die im Lichtkegel des Scheinwerfers zu tanzen begann.

Diese Tänzerin war schön und sie lang ein Liebeslied, wie es die indischen Mädchen singen.

Carlos fühlte, wie ein lautloses Schluchzen den Körper Violetts schüttelte.

„Ich habe mit mir gerungen, Carlos." Sie leate ihre Hand heraus auf die seine. „Ich habe alles überdacht und alle Konsequenzen überlegt. Es gibt nicht mehr eine andere Wahl. Ich habe dir schon einmal gesagt, es ist härter als ich."

Violett sah da und starrte mit weitgeöffneten Augen auf die Tänzerin, ohne sie zu sehen. Ihr schwindelte. Die farbigen Lampen begannen sich wie Räder vor ihren Augen zu drehen.

(Fortsetzung folgt)

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Nr. 103 (54. Jahrgang) — Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck — Mittwoch, den 15. April 1942

Aus Gladbeck

Feierstunde

zum Geburtstag des Führers in Gladbeck.

Wie alljährlich, so findet auch am kommenden Montag, dem 20. April 1942, im großen Saale des Vestischen Hofes, eine Feierstunde zum Geburtstag des Führers statt. In dieser Feierstunde nehmen sämtliche Partei-formationen teil. Die Bevölkerung unserer Stadt ist ebenfalls herzlich eingeladen. Der Beginn der Feier ist auf 19 Uhr festgesetzt.

Finnische Bäuerin lädt zum Kaffee

Günther Thaer, einer unserer besten Finnlandkenner hielt am Freitag 19.30 Uhr in der Aula der Horst-Wessel-Schule, Nachstehend eine Probe aus seinen Reisebeschreibungen:

Auf dem großen Tisch in der Mitte der Wohnstube, dem „Pirtti", steht dampfend und blinkend die kupferne Kaffeekanne, die die Tochter des Hofes soeben hereingebracht hat. Kaffeeduft und eine beinahe feierliche Stille erfüllen den Raum. Auf dem zweiten Vorzeilen der sorgsam ausgerichteten Kaffeetassen spielen Sonnenreflexe, als wollten sie auf die Wohlhabenheit des Hofes hinweisen. Und wieviele Sorten Kuchen liegen da auf Süßteln und Schüsselchen. Vom einfachen, weißen Kuchenbrot bis zu den feinsten Mekronen, und als Mittelstück prangt dort eine Torte mit kunstvoller Verzierung aus Zuckerguß.

Die Gäste, die reihum still und würdevoll an den Wänden sitzen und auf das Geheiß der Hausfrau warten, tun es, als ob sie das gar nicht besonders sähen. Man weiß schließlich, was sich gehört. Aber heimlich gleitet der Blick der Nachbarbäuerin doch darüber hin und erwägt, ob diese Kaffeetafel wohl überhaupt mit der ihren zu vergleichen sei, zumal sie doch ein ganz besonderes Fest für die Kleine Majestät bedeutet. — Ja, das wird sie niemandem verraten! Gewiß nicht!

Die Hofdauerin macht jetzt von ihrem Platz aus eine leichte Verneigung: „Otkaa hyvä! nötigt sie. — Aber das ist nun nicht so leicht. Wem gebührt es nun zuerst aufzustehen und an die Tafel zu treten? Eine kleine Pause tritt ein; da wendet sie sich zu dem Gast, der als erster den Raum betritt zu haben scheint und wiederholt ihre Aufforderung. — Zögernd und etwas verlegen wie von feierlicher Handlung folgt einer nach dem anderen. Sie wählen langsam und bedächtigt prüfend die Kuchen aus, aber eigentlich ist es nur eine Geste, denn die Reihenfolge, in der man den Kuchen nimmt, ist durchaus vorgeschrieben. Da wird doch nicht etwa gleich ein Stück Torte neben?! Oh je, oh je, wäre das taktlos! Natürlich wählt man zuerst ein Stück Kuchenbrot und vielleicht einer Wasser dazu. Man legt sie seitlich auf die Untertasse und balanciert damit zu seinem Platz zurück. — Eine gute Weile ist es still in der Stube und man vernimmt nichts als das eifrige Rühren der Kaffeelöffel. Nach und nach erhebt sich dann einer und der andere und stellt die leere Tasse mit einem höflichen „Kiitos!" (danke) auf den Tisch zurück. So erfordert es die Sitte.

Leise und verhalten summt das Gespräch zwischendurch. Irgendwo tickt vielleicht eine alte Uhr, vom Hofe hört man das Schellengeläute einer Kuh oder das Lachen der Mägde und das Klappern von Eimern. Die Hofarbeit geht ihren Gang, aber hier drinnen herrscht die Muße einer feierlichen Kaffeestunde. — Noch zweimal fordert die Hofbäuerin in bestimmten Abständen ihre Gäste auf, zuzulangen und endlich (endlos für die Kinder) bei der dritten Tasse wird die prachtvolle Torte mit dem Zuckerguß gebrochen. Ja, das Leben hat seinen Sinn in einer bestimmten Ordnung. Kinder sollen es an der Kaffeetafel lernen und üben. Erwachsenen ist dies hier wie das unbewußte Gleichnis ihres bäuerlichen Lebens. — Allmählich rüsten die Gäste zum Aufbruch; sie rücken ein wenig mit den Stühlen und einer findet sich wohl, der zuerst auf die Hausfrau zugeht und mit einem Händedruck dankt. Dann gehen sie alle. Gehen mit dem kleinen festlichen Gefühl, das solch eine Kaffeestunde hinterlassen kann.

— Karten sind noch auf der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" in Gladbeck erhältlich.

Dem Bergmann wird geholfen

Als Zeichen tätiger Sozialfürsorge übergab die Gewerkschaft „Mathias Stinnes" vor kurzem das neue Feierabendheim für alte pensionierte Gelsgsch.-Angehörige. Gladbeck besitzt nun drei solcher Heime, und zwar eins sogenannte der „Hibernia" im hohen Norden und zwei innerhalb der Stinnesanlagen im tiefen Süden. Insgesamt 100 Kleinfamilien und eine Anzahl Einzelpersonen beschränken hier in Ruhe und bequemen wohnlichen Verhältnissen ihren Lebensabend.

Den berufsständischen Aufbau haben die heimischen Zechen größtes Augenmerk geschenkt. So richten die zuständigen Stellen zur Zeit auf den Möllerschächten die Politischen Soforttrupps neu aus. Darüber hinaus wurde eine Arbeit gruppe für Berufserziehung ins Leben gerufen. In diesen Arbeitsgruppen soll den jungen Bergknappen das Rüstzeug für die wichtigen Aufgaben des Alltags und für ihre Gemeinschaftsarbeit in der Werksfamilie mit auf den Weg gegeben werden.

In der Gesundheitsförderung übernimmt der Betriebsarzt die Gesundheit der Gefolgschaft, steht bei kleinen Vorlesungen zur Verfügung und steht dem Kumpel als ärztlicher Berater zur Seite, um ihn vor Körperlichen und materiellen Schäden zu schützen. Kranke oder verletzte Kameraden werden nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus von diesem Arzt weiter ambulant betreut.

Zu einer weiteren Sozialeinrichtung gehört die Entlendung des Kumpels in den Erholungsurlaub. Im Rahmen der Betreuung durch die DAF. werden laufend Gefolgschaftsmitglieder für 14 Tage zur Erholung entsandt. Bei der zusätzlichen Betreuung durch die DAF. haben die Bergmänner freie Verpflegung und Kost, erhalten ein Taschengeld und finden am Ort des Kurauenthaltes Gelegenheit, in herrlicher Gegend Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen, so daß sie an Körper und Geist gestärkt zurückkehren und gerne sich dieser herrlichen Zeit erinnern.

Im Rahmen der Sozialmaßnahmen der heimischen Zechen gibt es noch ein Gebiet, von denen Ersteren wohl wenige wissen. Das sind die Zuwendungen, die seitens der Gladbecker Zechen an die Westfälische Berggewerkschaftskasse gezahlt werden, um jungen strebsamen Bergjungmännern das Studium auf der Bergschule zu ermöglichen.

Dombar erhielten sich bereits viele heimische Bergleute dieser Einrichtungen, die Zechen — natürlich immer Befähigung und Fleiß vorausgesetzt — möglich machten, innerhalb des Berufes begehrte Stellen einzunehmen, sei es als Ausschichtmeister, als Fahrhauer im Beamtenverhältnis, technischer Grubenbeamter wie Steiger, Revierleiger oder Fahrsteiger usw.

Feierlicher Lossprung

Im Polsterer- und Dekorateurhandwerk fand die Gesellenprüfung statt. Folgende Lehrlinge bestanden: Theodor Schmelten (bei Schmelten); Heinz Klapprodt (Fabri), Gustav Lutas (Nor) und Helmut Bültmann (Theodor Mölter, Kirchhellen). Der Los'pruch der Lehrlinge erfolgte in schlichter Form durch den Vorsitzer des Prüfungsausschusses, Fabri, in Gegenwart des Lehrlingswartes Beck. Theodor Schmelten und Heinz Klapprodt schnitten besonders gut ab und erhielten zu ihrem Lehrbrief noch ein Diplom. Allen jungen Gesellen wünschte der Obermeister Fabri Glück und gutes Fortkommen auf ihrem Berufs- und Lebensweg.

Nachwuchsschwimmer und Nachwuchsspringer in Form

Die besten Nachwuchsschwimmer des SV. Gladbeck 13 nahmen am vergangenen Sonntag an einem gut besuchten Lehrgang der westfälischen HJ.-Gebietsleistungsklasse im Südbad in Dortmund teil. Unter der Leitung eines Reichstrainers erhielt die Jungklasse theoretische Unterweisung. Bei den praktischen Uebungen konzentrierte sich die Arbeit in erster Linie auf die Verkürzung der Zeiten. Am kommenden Sonntag weilen die Gladbecker Springer in Ertenschwick. Dort leitet ein vom Schwimmerverband entsandter Trainer den Lehrgang in Springen. Der Erfolg dieser Lehrgänge ist unverkennbar, denn die jungen Springer haben sich auf der ganzen Linie verbessert. Der Beweis hierfür wurde bei Gelegenheit des letzten Schwimmkampfes im heimischen Hal'enbad erbracht.

Trocknung der Heilpflanzen

Die Trocknung ist der erste Schritt zur Aufbereitung der Heilpflanzen: aus den grünen Kräutern werden Rohdrogen. Sie fällt gewöhnlich dem Sammler zu und ist die wichtigste Arbeit bei der Heilpflanzengewinnung, denn von der Trocknung hängt die Brauchbarkeit und Güte des mühsam eingebrachten Sammelgutes und letzten Endes der Wert des daraus hergestellten Arzneimittels ab.

Durch das Trocknen wird das frische, saftreiche und daher leicht verderbliche Sammelgut haltbar und für Aufbewahrung und Transport geeignet gemacht. Solange noch Wasser in den Pflanzenteilen vorhanden ist, das nicht ungehindert verdunsten kann, können Umsetzungen: Gärungen, Fäulnis-Kattlinden. Solche Vorgänge beeinflussen die Inhaltsstoffe und sind es auch äußerlich erkennbar: grüne Blätter werden braun oder schwarz gefärbt, Blüten werden missfarben usw. Deshalb wird mit allgemeinem auch das getrocknete Sammelgut nach dem äußeren Aussehen beurteilt und bewertet. Sind die getrockneten Blätter schön grün, haben die Blüten und Früchte ihre frische Farbe behalten, so ist anzunehmen, daß auch die Inhaltsstoffe unverändert geblieben sind. Damit ist die Richtlinie für die Trocknung gegeben: Die getrockneten Kräuter sollen den frischen in Farbe und Form möglichst ähnlich sehen.

Es kommt also beim Trocknen darauf an, das in den frischen Pflanzenteilen enthaltene Wasser so schnell zu entfernen, daß die für Güte und Ausehen der Kräuter schädlichen Vorgänge nicht erst stattfinden können. Dabei muß jedoch — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — Hitze Erwärmung (auf mehr als 35 Grad) vermieden werden. Die Verdunstung des Wassers wird lediglich dadurch bewirkt, daß das Sammelgut in sehr dünner Schicht ausgebreitet und allseitig der natürlichen Luftwärme und dem Luftzug ausgesetzt wird nicht aber den Sonnenstrahlen, die eine bleichende Wirkung auf die Kräuter ausüben.

Für die erfolgreiche Trocknung ist ein geeigneter Trockenraum unerläßlich. Er muß vorhanden sein, bevor mit dem Sammeln begonnen wird. Als Trockenraum eignen sich Dachböden, Speicher, Scheunen usw. Ein Dachboden wird immer am leichtesten zu belschaffen und für die Trocknung einzurichten sein. Er muß groß, sauber, luftig und warm sein und darf, solange dort Heilpflanzen getrocknet werden, nicht zu anderen Zwecken, wie z. B. Wäschetrocknen, benutzt werden. Ist der Raum allzu hell, so kann man die Fenster verhängen.

Das Luftschutzgesetz gestattet ein vorübergehendes Lagern von Kräutern, wie die Trocknung es mit sich bringt, auf dem Dachboden.

— Die Trocknungsmöglichkeiten hängen nicht nur von der Größe des Raumes ab, der zur Verfügung steht, sondern auch davon, wie man ihn für die Trocknung auszunutzen versteht. Je größer die Trockenfläche ist, desto mehr kann geerntet werden.

102 000 Mark brachten die Heilkräuter

Letzte Kriegs-WHW.-Sammlung 1941/42 im Kreis Emscher-Lippe.

Die am Samstag und Sonntag durchgeführte siebente und letzte Reichsstraßensammlung fürs Kriegswinterhilfswerk 1941/42 des deutschen Volkes — veranstaltet von der Deutschen Arbeitsfront unter dem Motto „Schalsende sammeln — Schalsende geben" — gab der Bevölkerung des Kreises Emscher-Lippe erneut Gelegenheit, ein volles Beispiel ihrer oft bewährten Spendenfreudigkeit zu geben. Die Sammlung, die im Zeichen der kleinen Heilkräuter-Abzeichen stand, brachte im Kreis Emscher-Lippe einen vorläufigen Gesamtbetrag von 102 092 20 RM., zu welcher Summe die vier Kreisteile wie folgt beteiligt sind: Altbeilenkirchen (mit Horst) 47 275,42 RM., Buer 23 366 74 RM., Bottrop 15 723,16 RM., Gladbeck 15 728,88 RM. Das Ergebnis der diesjährigen letzten Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk liegt weit über dem Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres.

Das Diplom der Meisterhausfrau

Gut geführte Einzelhaushalte sind das Rückgrat einer gesunden Volkswirtschaft

Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, führt seit einigen Jahren in Fisher rund 100 Städten des Reiches in Zusammenarbeit mit den Regierungsschuldebörden an hauswirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zweijährige Lehrgänge zur Weiterbildung tüchtiger — in der Haushaltführung erfahrener — Hausfrauen durch. Diese Fortbildung praktischer Hausfrauen zur „Meisterhaustrau" kommt zualleretst der eigenen Familie zugute, denn die Hausfrau ist die „Leiterin des Haushalses" und an ihr liegt es, ob die „Organisation" in ihrem — wenn auch kleinen — „Betrieb" reibungslos läuft. Da heißt es: die Arbeit einteilen, einrichten, einkaufen, maßhalten, Vorraiswirtschaft treiben, sparen und vor allem: die Familie gesund erhalten. Die Rezepte: „Man nehme" müssen jetzt im Krieg beiseite gelegt werden und alle Haustrauen stehen vor der Frage: „Wie kann ich meine Familie trotz der verminderten Zuteilung gesund erhalten" — Jetzt kommt es darauf an, daß die Hausfrau weiß, wodurch die fehlenden Nahrungsmittel am besten zu ersetzen sind und daß sie nicht nur aus guten Vorräten ein schmackhaftes, sättigendes und vor allem gesundes Mittagessen herzurichten versteht. Die Meisterhausfrau wird immer Rat wissen und deshalb hat die Ausbildung jetzt im Krieg eine erhöhte Bedeutung, sind doch

gut geführte Einzelhaushalte das Rückgrat einer gesunden Volkswirtschaft.

Der Begriff Meisterhausfrau umfaßt Sicherheit des Könnens auf allen Gebieten der Hauswirtschaft und gewährleistet darüber hinaus eine gute Ausbildung des hauswirtschaftlichen Nachwuchses.

Es gibt auch heute immer noch Haustrauen, die auf dem Standpunkt stehen: „In meinem Haushalt kann ich alles, was soll ich mir da noch die Mühe machen und etwas hinzulernen!" Eine Haustrau lernt eben nie aus und es ist recht gut, wenn sie von Zeit zu Zeit mal „überholt" wird.

Sieht man sich einmal die Voraussetzungen an, die für die Teilnahme an einem Lehrgang für Meisterhaustrauen erwünscht sind: Wer Jahre selbständige Führung eines Haushaltes oder besondere hauswirtschaftliche Kenntnisse durch Lehre oder Berufsarbeit nachweisen kann, dessen Können dahinter nur Hausfrauen stehen, die wirklich das Rüstzeug zur Meisterhaustrau mitbringen. Die Lehrgänge selbst werden nach dem von der Reichsfrauenführung herausgegebenen Lehrplan für Meisterhaustrauen durchgeführt. Fünf große Aufgabengebiete stehen im Vordergrund, und das sind: Kochen, einschließlich Nahrungsmittellehre, Pflege des Hauses und Behandlung der Wäsche, Kadel- und Werkarbeit, Ernährung und Gesundheitspflege der Familie, Wirtschaftslehre des Haushaltes bzw. hauswirtschaftliche Berufs- und Erziehungsfragen, nationalpolitischer Unterricht. Hinzu kommen Vorträge aus den verschiedenen Arbeitsgebieten des Deutschen Frauenwerkes und geeignete Besichtigungen zur Erganzung des Schulungsprogramms. Der Unterricht wird durch besondere, gute Fachkräfte der genannten Schulen in je fünf Wochenstunden erteilt und in Arbeitsgemeinschalten durchgeführt. Nach bestandener Prüfung am Schluß des zweijährigen Lehrganges erhält die Teilnehmerin ein Abschlußzeugnis und gleichzeitig durch das Deutsche Frauenwerk den Titel „Meisterhaustrau".

Im Gau Westfalen-Nord konnten bisher in den Städten Bielefeld, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Gütersloh, Wiedenbrück, Rheda, Münster und Detmold Lehrgänge für Meisterhaustrauen abgeschlossen werden. Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, gerade am letzten Abschlußtag einer Prüfung dabei sein zu können und den Meisterhaustrauen beim Prüfungskochen in die Töpfe hineinsehen zu dürfen. Jede hatte ihr Zettelchen mit den Kochaufgaben vor sich liegen, und da mußten nun die verschiedensten Gerichte in vorgeschriebener Form zubereitet werden, z. B. eine fleischlose Tagesbeköstigung für eine vierköpfige Familie ist herzurichten (mit Preisangabe), dazu eine verzierte Torte. Einem Lehrling ist die vielseitige Verwendung von Hafterflocken zum Kochen und Backen zu erklären. Eine andere Meisterhaustrau hatte die Aufgabe, unter Verwendung verschiedener Lockerungsmittel Kaffeegebäck für fünf Personen zum Preise von 3,50 RM. herzustellen, den Tisch für den Nachmittagskaffee anzurichten und einem Lehrling die Zubereitung von Hefeteig zu erklären. Hinzu kommen natürlich die mündliche Prüfung, praktische Hausaufgaben, Rehaufgaben und pflegerische Aufgaben, soweit sie von einer Haustrau und Mutter erledigt werden können. So wird nun fünf Tagen geprüft und wenn den „Meisterinnen der Hauswirtschaft" am Abschluß das Diplom der Meisterhaustrau überreicht wird, so können sie mit Recht sehr stolz darauf sein.

Wochenspruch der NSDAP.

„Fest ins Auge blicken sollen wir der großen Zeit."
Arndt.

Aus der Bewegung

Filmtheater im Haus der Jugend.

Am Sonntag, dem 19. April, läuft im Haus der Jugend der Großfilm „Karl Peters". Dieser Film hat bisher den größten Erfolg gehabt. Sonntag wird er in Gladbeck ebenfalls seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Außerdem läuft der beliebte Film „Der geliebte Lehrer". Das ist ein Gedicht für unsere Jugend. Während die erste Veranstaltung für Jugendliche um 14.30 Uhr beginnt, läuft der zweite Film um 15.15 Uhr. Es ergeht an Gladbecks Jugend die Bitte, restlos zu erscheinen. Die Eintrittspreise sind wieder eindeutig. Jugendliche bezahlen diesmal 30 Rpf. und Erwachsene 50 Rpf.

Ankündigungen

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen. Heute, 16 Uhr, bei Witt Senke, Hochstraße 29, vierteljährliche Zusammenkunft, zu der auch Nichtmitglieder willkommen sind.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 2½ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Gastwirt Herrn
Hermann Kamphowe

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein christlichfrommes Leben, im Alter von 69 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen. Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Gladbeck, Im Felde, Osterfeld, Horst, Buer, den 13. April 1942.

Die Beerdigung ist am Donnerstag 16. April, morgens 9 Uhr vom Sterbehause, Horster Straße 407, aus; gleich darauf das feierliche Levitenamt in der St.-Marien-Pfarrkirche in Gladbeck-Brauck, danach die Beisetzung auf dem alten Friedhof in Horst.

Der liebe Gott nahm heute morgen 11.40 Uhr unser liebes Töchterchen

Gerda

im Alter von fast 4 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit wieder zu sich in den Himmel.

In großem Schmerz:

Willi Möser und Frau
Anne geb. Gärtner
und Anverwandte.

Gladbeck, den 13. April 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 17. April, um 8 Uhr vom Trauerhause, Gladbeck, Geckshaide 6, aus.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Unteroffz.
ALOYS RIESENER
HILDEGARD RIESENER
geb. Güldenberg
Kirchhellen-Mitte 66/4 — Bottrop
Kirchhellener Str. 2 76/4
z. Zt. Celle bei Hannover
im April 1942

Gerd!
Die glückliche Geburt unseres 2. Jungen zeigen wir dankbar und hocherfreut an.
Frau Marianne Klingeberg
geb. Schubert
Dr. med. Felix Klingeberg.
Gladbeck, den 10. April 1942.
z. Zt. St. Barbara-Hospital

Hausgehilfin
für sofort oder 1. Mai gesucht, welches melken kann oder dies erlernen will, bei Familienanschluß. Zu melden Forsthaus Heidhof (Fr. Grillo), Kirchhellen 1. W., Ruf 318 Kirchhellen.

Jüngere, zuverlässige
Hausgehilfin
für Privathaushalt für nachmittags ges. (in Stadtmitte). Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Für frauenlosen Haushalt
Haushälterin
gesetzten Alters gesucht. Angebote unter Nr. 160 an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Ordentliches, kräftiges
Mädchen
für halbe Tage für sofort oder später gesucht.
Hermann-Göring-Straße 50.

Putzfrau
für ein paar Stunden vormittags gesucht.
Wirtschaft Bertlich, Gladbeck-Zweckel, Dorstener Straße 14.

Wir suchen für 2 Stunden vormittags eine
Putzhilfe
Strack u. Co., Gladbeck.

Wer überläßt Industrie-Angestellten (mit Landwirtschaft vertraut) etwas
Acker- oder Gartenland
und 1 einfaches Zimmer (für Ehepaar), dieses jedoch nur über Sonntag? Außer angemessener Entschädigung auf Wunsch auch unbezahlte Erntehilfe u. a. Zuschr. erb. unter Nr. 154 an den W. B. Gladbeck.

Der Stellenmarkt in der Gesamtauflage des „Westfälischen Beobachters" erfaßt die politischen Kreise Emscher-Lippe und Recklinghausen mit den Städten Gelsenkirchen, Buer, Horst, Bottrop, Gladbeck, Recklinghausen, Herten, Marl (Stadt und Amt), Datteln (Stadt und Amt), Waltrop (Stadt und Amt), Dorsten und Haltern. Die weite Verbreitung des **Westfälischen Beobachters** bietet große Erfolgsmöglichkeiten.

Unter
Fernruf 2191
erreichen Sie unsere Druckerei bei eiligem Bedarf oder Rückfragen.
Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.

Braune
Halbschuhe
Größe 40 gegen Gr. 39 zu tauschen gesucht.
Berliner Straße 145.

Milchschaf
oder Ziege zu kaufen gesucht.
Metzgerei F. Kirchgehner
Moorthür. 8
Tel. 2024.

Für klein. Geschäftshaushalt wird weg. Heirat der jetzigen sof. selbständ.
Hausgehilfin
gesucht.
Frau Elisabeth Lindemann, Fahrradgesch., Hegestr. 93.

Guterhaltene
Kinderwagen
für 30 RM. zu verkaufen.
Zweckel, Sedanstr. 49, 2mal schellen.

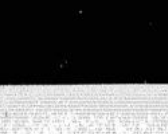
Nachttischlampen
in großer Auswahl preiswert und gut
Thomas,
Rosenstraße 12

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!



das biologisch wirkende
Einweichmittel.
Was DALLI herstellt, das ist gut!
163

Togal
Hervorragend bewährt bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten
TOGALWERK MÖNCHEN


M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

Soeben erschienen:
„Rauchen verboten"
zweifarbig, 32 x 50 cm
Vertriebsanstalt Felix Post
Gladbeck, Hochstraße 5

Lest den „Westfälischen Beobachter" Gladbeck

Gaukulturwoche Westfalen-Nord

Ausstellung „Kunst der Front" in Recklinghausen

Der Besucher moderner Kunstausstellungen sieht sich in der „Kunst der Front" genötigt, auf andere Weise als gewöhnlich den eigenen Werten dieser Ausstellung nahe zu kommen. Auf dem Weg durch die Ausstellung wird er durch einen Afrikasaal, einen Norwegenraum, an Bilderfolgen vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz vorbeigeführt, und er beginnt zu begreifen, daß hier nicht der Künstler, sondern der Kriegsraum im Mittelpunkt steht. Es mag den Betrachter zunächst befremdend anwehen, wenn er die Bilder und Blätter mit Hauptm., Uffz., O.-Gefr. und Soldat gezeichnet und zum großen Teil als reichseigen erklärt sieht. Der Künstler ist in eine gewisse Anonymität, er ist in die Kriegsfront des deutschen Volkes zurückgetreten. Die Ausstellung will eben der Heimat das Bild der Front zeigen und nicht die einzelne Künstlerindividualität. Dieser Vorgang wird sicherlich seine wohltuenden Wirkungen haben, sowohl für den Künstler selbst als auch für den Kunstempfangenden in der Heimat. Der Künstler, der hinter der gemeinsamen deutschen Aufgabe zurücktritt, wie früher — wenn der Vergleich erlaubt ist — der Steinmetz namenlos in das Gemeinschaftswerk der mittelalterlichen Bauhütten einging, dieser Künstler wird dem großen Werk des deutschen Aufbaues in der Grundlegung durch den Krieg reiner dienen als ein Künstler, der nur darauf aus ist, seine Originalität zu hätscheln. Was immer wieder von einsichtigen Künstlern gefordert wurde, die überpersönliche Bindung an eine gestellte Aufgabe, hier erscheint sie bis zu einem gewissen Grade verwirklicht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dadurch nicht zuletzt die Kunst selbst gewinnt.

Trotz der Anonymität treten uns aber in den großen mittelalterlichen Kunstwerken ausgeprägte Künstlerindividualitäten entgegen, und man macht in der Kunst immer wieder die Erfahrung, daß die Künstlerpersönlichkeit dort, wo sie am wenigsten beredet wird, am überzeugendsten in Erscheinung tritt. Um nun in der gegenwärtigen Ausstellung die Kunst in ihren äußersten Gegensätzen zu begreifen, muß man einmal Vahles Aquarelle aus dem nördlichsten Norwegen mit der farbig rauschenden Ausbeute, die Carl Busch vom afrikanischen Kriegsschauplatz heimgebracht hat, vergleichen. Beide Künstler haben ihre wahlverwandte Landschaft gefunden. Während Busch auf seinem künstlerischen Weg über Delacroix und Gericault zu den Farbwundern der afrikanischen Küstenlandschaft gestoßen ist, bemüht sich Vahle in seiner zeichnerisch eindringlichen Art um die körperlich klar erfaßte geologische Struktur des norwegischen Berglandes, indem er mit einer ausgereiften aquarellistischen Technik heimliche Wunder zart buschiger Weidengruppen und klarer Gletscherbäche aufklingen läßt. Wo dem gelassenen Zugriff seiner ruhigen und sicheren künstlerischen Art kaum etwas mißlingt, da zeitigt das raschere Temperament von Carl Busch nicht immer gleich überzeugende Ergebnisse. Seine leuchtenden Impressionen sind nicht immer zu unbedingt verpflichtender Bildgestalt ausgereift. Aber man nimmt gern das manchmal Skizzenhafte seiner Bilder hin, sieht man doch die Notwendigkeit dieses künstlerischen Prozesses, der dann teilweise Bilder, wie die aus Derna und die Wasserstankstelle, entstehen läßt, die den Künstler auf der Höhe seines Könnens zeigen und noch schönste Früchte erwarten lassen. In der geschlossenen Wirkung des „Afrikanischen Raumes" wird man leicht geneigt sein, die Bilder von Georg in die Linie der Busch-Bilder einzureihen. Und doch ist bei näherer Beschäftigung mit diesen Bildern ein fast grundsätzlicher Unterschied festzustellen. Georgs Bilder gewinnen ihre Leuchtkraft aus einer, man muß schon sagen, sentimentalen Uebersteigerung der Lokalfarben zu einem dominierenden Klang und haben in Zeichnung und Malweise noch nicht jene malerische Ausgewogenheit gefunden, die bei Busch aus einer klaren Verteilung der reichen farbigen Elemente und aus einem sicheren Einfangen der Zeichnung im malerischen Effekt resultiert. Durch einen solchen Vergleich darf man sich freilich die vortreffliche Wirkung solcher Bilder von Georg, wie etwa „Feuerüberfall", nicht verkleinern lassen. Etwas Aehnliches könnte man von Rosmanit in seinem Verhältnis zu Vahle sagen. Hier erscheint zugunsten einer oft leichten landschaftlichen Stimmung das Grüblerische der Vahleschen Zeichnung preisgegeben.

In den gegensätzlichen Bildern von Busch und Vahle kann man füglich die äußersten polaren Spannungen der westfälischen Kunst verwirklicht sehen. Auch Georg ist Westfale. Schmitz-Wiedenbrück würde diese Spannung noch verschärfen, wenn er nicht nur mit zwei, allerdings sehr gekonnten figürlichen Zeichnungen vertreten wäre. Obgleich eine derartige Herausstellung der westfälischen Künstler bei der Zusammensetzung dieser Kunstausstellung nicht gerechtfertigt erscheint, weil nur ein geringer Teil der Künstler aus Westfalen stammt, so ist doch nicht zu übersehen, daß uns in der übrigen Kunst nirgendwo solch heftige künstlerische Spannungen entgegentreten wie eben unter den genannten Westfalen. Das besagt freilich nichts über den Kunstwert der übrigen Kunstwerke. Sie sind im Gegenteil oft von einer meisterlichen Freiheit und Sicherheit der Darstellung, aber sie sind durchweg seelisch unbeschwerter. Auch Westfalen rechnen zu diesen, trotz des Krieges liebenswürdigen Schilderern fremder Landschaften. Mit besonderer Freude stellt man z. B. fest, daß der Gelsenkirchener Wilhelm Renzelken eine außerordentlich lebendige aquarellistische Darstellung niederländischer Stadtmotive erreicht hat, und ihm reihen sich Schröder, ein Schüler Gulbransens, mit einer entzückend leichten impressionistischen Erfassung der alten russischen Kulturwelt und Nagel mit duftig getupften Aquarellen aus dem Warschauer Ghetto u. a. an. Während sich der junge Künstler Miesch in die Einsamkeit der russischen Ebene versenkt und in kleinen Bildchen, die sich auf wenige aquarellistische und zeichnerische Daten beschränken, man möchte sagen, in lyrischen Vierzeilern die schwere Stimmung des russischen Winters festhält, ist es erstaunlich, wie frei sich manche Künstler in ihrem Schaffen von der Härte des Geschehens fühlen, wie stilistisch abgelöst etwa Ameln Dnjepr-Bilder darstellen kann. Man gewinnt eben immer wieder in dieser Ausstellung die frohe Gewißheit, daß der deutsche Soldat auch unter dem furchtbarsten Erleben seelisch frei bleibt. Und es bedarf kaum der in die Ausstellung eingestreuten humoristischen Zeichnungen aus dem Soldatenleben, um uns von dieser Tatsache zu überzeugen. Aber auch diese fröhliche Kunst, wie etwa Blevers glänzend gezeichneten Karikaturen, gehört ebenso in diese Ausstellung wie Schobingers dunkel und schwer gemalte Oelbilder vom einsamen Posten am Atlantik.

Plastik ist nicht sehr reich in der Ausstellung vertreten; aber der Besucher wird sich gern an den anekdotisch gefaßten Plastiken Mangers aus dem Soldatenleben erfreuen, und vor allem wird das einzige nach dem Leben geschaffene Bildnis von Mölders, in dem Bodwalen in seinem Ausgleich zwischen gut gesehenem Detail und formklarer Gesamtauffassung die ungebrochene Jugendlichkeit und den schönen Ernst des unvergleichlichen Fliegers zum Ausdruck bringt, die Beschauer interessieren.



Unteroffizier Vahle: „Tromsö"

Es ist noch zu bemerken, daß von Recklinghäusern nur Kolbe und Grochowiak ausgestellt haben, und zwar ist Grochowiak mit zwei guten figürlichen Zeichnungen vertreten, über die wir hier nicht zu berichten brauchen, weil uns seine künstlerische Art aus der vor kurzem im Verkehrsverein veranstalteten Kollektivausstellung bekannt ist. Kolbe ist leider nur mit einem seiner bekannten Blumenstücke vertreten, weil ein größeres Bild „Flugzeughalle" zur farbigen Vervielfältigung an eine Reproduktionsanstalt gegeben ist. Das veranlaßt uns, zum Schluß noch darauf hinzuweisen, daß die Ausstellungsleitung auch mit verkäuflichen farbigen Wiedergaben in Postkartengröße und mit einer Mappe größerer Kunstblätter in die Breite zu wirken sucht, um auch so weiterwirkend der Aufgabe zu dienen, der Heimat ein Bild von den Kriegsfronten zu geben.

Franz Große Perdekamp.

Feldgraue Komponisten

Die feierliche Eröffnung der diesjährigen Gaukulturwoche Westfalen-Nord fand im Rahmen eines Konzerts statt, in dem Generalmusikdirektor Heinz Dressel mit dem Orchester der Gauhauptstadt Münster Werke feldgrauer Komponisten zur Aufführung brachte. Die Vortragsfolge begann mit Ottmar Gersters „Festlicher Musik", in der sich der als Operndramatiker erfolgreiche Lehrer an den Essener Folkwangschulen als einfallsreicher Komponist erweist, der ein melodisches Thema feierlich abwandelt, um es zum Schluß durch Bläser machtvoll gesteigert erklingen zu lassen.

Der zweite der zu Wort kommenden feldgrauen Komponisten, Helmut Bräutigam, ist in diesem Winter an der Ostfront gefallen. Er war Schüler von Joh. Nep. David und hat Musik für die HJ., u. a. eine Langemarck-Kantate, komponiert. Die jetzt aufgeführte „Kleine Jagdmusik" op. 16 ist eine kleine Kostbarkeit, reizvoll für Flöte, Oboen, Klarinetten, Hörner und Fagotte gesetzt. In der Beschränkung der Mittel zeigt sich die meisterliche Kunst dieses Komponisten, der mit Recht als einer der Begabtesten unter dem jungen Nachwuchs galt. Manche werden sich daran erinnern, daß am diesjährigen Heldengedenktag auch eine Komposition Bräutigams im Rundfunk gesendet wurde. Ein Könner ist auch Otto Wartisch, von dem jetzt ein „Konzert für Saiteninstrumente" zur Aufführung kam. Das dreisätzige Werk zeichnet sich durch eine fesselnde Rhythmik aus, die gleichwohl der melodischen Substanz nicht entbehrt. Neben Streichorchester sind zwei Solovioline (Günter Gugel und Otto Roethe) sowie das Klavier (Paul Eberhard) und eine Harfe (Karl Marstaller) eingesetzt. Generalmusikdirektor Dressel brachte auch diese Komposition mit dem hingebungsvoll musizierenden Städtischen Orchester Münster mit echtem Gefühl für die besonderen Feinheiten heraus. Wesentlich vom Klang her ist Friedrich Witeschniks Werk „Frevas Klage um Odd" empfunden. Eine Stimme wird von einem reich instrumentierten Orchester getragen. Aenne Kraus sang mit ihrem warmbeseelten und kultivierten Alt die herrlichen Strophen Thilo von Trothas, die hier ganz in Musik verwandelt sind. Das nächste Werk „Tafelmusik op. 40 für kleines Orchester" von Hans Lang hat einen heiteren Charakter, was sich schon in der Form des dreisätzigen Werkes (Marsch, Gavotte und Rondo) zeigt. Diese Komposition leitete stimmungsvoll über zu der „Lustigen Ouvertüre" von Gerhard Strecke, mit der die Vortragsfolge wirkungsvoll abgeschlossen wurde. Generalmusikdirektor Dressel erntete mit seinem Orchester für die künstlerisch ausgefeilten Darbietungen den stürmischen Beifall der Zuhörer.

Wilhelm Vernekohl

Kriegslohnpolitik und Lohnstopp

Auf Einladung der Bezirklichen Untergruppe Bochum der Bezirksgruppe Nordwest der Eisen schaffenden Industrie sprach gestern im großen Saal der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie zu Bochum der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein vor den Vertretern der Werke und Gästen aus Parteigliederungen und Behörden über das Thema „Kriegslohnpolitik und Lohnstopp". In Uebereinstimmung mit dem Veranstalter kam es Reichstreuhänder Hahn darauf an, die Männer der Praxis, die in ihrer betrieblichen Stellung auf die Gestaltung der Löhne und Gehälter irgendwie von Einfluß sind, mit der praktischen Handhabung des Lohnstops vertraut zu machen. Neben den Betriebsführern waren daher auch die Betriebsleiter und Ingenieure sowie die Herren der allgemeinen Verwaltung zahlreich erschienen.

Nach Worten der Begrüßung durch den Leiter der Untergruppe, Generaldirektor Make, gab Reichstreuhänder Hahn ein lückenloses Bild der geltenden Bestimmungen, das er durch zahlreiche seiner Praxis entnommene Beispiele außerordentlich lebendig zu gestalten verstand. Wenn das geltende Recht auch dem wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnis weitgehend Rechnung tragen will, so stehen, wie der Vortragende überzeugend darlegte, die Kriegsnotwendigkeiten doch klar im Vordergrund und verlangen eine nachdrückliche Ahndung von Verstößen. Letzteres gilt insbesondere auch für Vergehen gegen die Arbeitsdisziplin und für Arbeitsvertragsbrüche, mit denen Hahn sich anschließend befaßte.



„Warum ich eisern spare?" sagt Fräulein Emma B..., Verkäuferin aus Dortmund

„Weil es im Krieg Ehrensache ist, seinen Verbrauch auf das unbedingt Erforderliche zu beschränken, und weil ich mir nach dem Krieg manches anschaffen will, worauf ich mich schon heute freue. Außerdem wird das Eiserne Sparen durch Ermäßigung der Lohnsteuer und der Sozialversicherungsbeiträge besonders belohnt, und die Eisernen Sparguthaben werden mit dem Höchstzinssatz, der gegenwärtig 3¼% beträgt, verzinst. - Wenn ich monatlich 13 Reichsmark eisern spare, sind das jährlich 156 Reichsmark. Ich werde vielleicht noch sogar auf monatlich 26 Reichsmark übergehen. Das werden jährlich 312 Reichsmark sein. Dazu die große Ersparnis an Lohnsteuer und an Sozialversicherungsbeiträgen und die Zinsen."

Das Eiserne Sparen lohnt sich wahrhaftig.

Gib auch Du Deine Eiserne Sparerklärung ab!

Werbe-Anzeigen





Hautflechte

Wenn Sie an unangenehmer und oft quälender Hautflechte leiden, ...

Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch bei Dresden

Stellen-Angebote

Metallwerke Gebr. Seppelfricke A.-G. Gelsenkirchen, sucht mehrere **Vorarbeiter** für Revolver-Dreherei u. Automaten-Dreherei. Bei Bewährung werden gute Aufstiegsmöglichkeiten geboten. Es können sich auch Dreher und Revolverdreher melden, die in der Lage sind, Revolver-Drehbänke u. Kleinbohrmaschinen selbständig einzustellen oder ähnliche Arbeiten bereits ausgeführt haben. Bewerbungen mit d. üblichen Unterlagen an Metallwerke Gebr. Seppelfricke A.-G., Gelsenkirchen.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter u. Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter und Buchhalterinnen.** Schriftl. Angebote sind erb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Kontoristen und Kontoristinnen, Nachkalkulatoren, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen.** Schriftl. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühest. Antrittsterm.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kr. Teltow), Teleph. Berlin 84 36 31, sucht dringend: **Kranschlosser, Kranhilfsschlosser, Kranelektriker** mit Erfahrungen in der Montage und Reparatur von Krananlagen und deren Schaltungen. Schr. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild u. frühest. Antrittsterm.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Statistiker, Rechnungsprüfer und Rechnungsprüferinnen, Lageristen und Lageristinnen.** Schriftl. Angeb. sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Hollerith-Sortiererinnen, Hollerith-Locherinnen, Hollerith-Prüferinnen.** Schriftl. Angeb. sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Sekretärinnen, Stenotypistinnen**, Schriftl. Angeb. sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. frühest. Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H. Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Hollerith-Tabellierer und Tabelliererinnen** für D 11 Maschine und Rechenlocher 2. Schriftl. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Lichtbild, Gehaltsanspr. und frühestem Antrittstermin.

Daimler Benz Motoren G. m. b. H., Genshagen (Kreis Teltow), Tel. Berlin 84 36 31, sucht dringend: **Jalousie-Monteure, Schlosser** und **Tischler** für Bau- und Instandsetzung von Verdunkelungsanlag. Schr. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. frühestem Antrittstermin.

2 **Fertigungsprüfer** sofort eventl. später (keine Anfänger), aus der Flugzeugbranche, perfekt im Zeichnungslesen und mit erforderlichen Materialkenntnissen, für Aufbaubetrieb in der Ostmark, bei besten Entwicklungsmöglichkeiten gesucht. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. frühestem Eintrittstermin erbeten unter „GO 276" an Ala-Anzeigen, Innsbruck, Museumstraße 16.

Kraftfahrer für Lanz-Bulldog stellt in Dauerstellung ein: Friedr. Schaub, Tief- u. Straßenbau, Hervest-Dorsten.

Zum baldigen Eintritt perfekte, zuverlässige **Köchin** (Wirtschaftsfräulein) zur selbständigen Führung eines gepflegten Privathaushaltes gesucht. Gute Kenntnisse in allen sonstigen vorkommenden Hausarbeiten erwünscht. Angenehme Dauerstellung. Angebote, möglichst mit Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsangabe, erbeten an Frau Edith Siller, Wuppertal-Barmen (Toelleturm), Coburger Straße 10.

Verkaufsfilialverwalterin, zuverlässig und branchekundig zur Leitung einer Lebensmittelfiliale gesucht. ...

Zuverlässiges, sauberes **Mädchen**, welches mit allen Hausarbeiten vertraut ist und kochen kann, ...

Einfaches, älteres Fräulein, evtl. auch Frau, zur selbständ. Führung eines kleinen Haushaltes ... Bielefeld.

Freundl. Landjahrmädel, etwa 15 J. alt, mögl. aus einer Arbeiterfamilie, mit Interesse an der Küche, findet zum 1. 5. 42 Aufnahme in ein Maierg. auf dem Lande bei Höxter. Zuschr. Otto Kreimeyer, Altenbergen, Kreis Höxter.

Suche sofort oder später eine **Hausgehilfin** für eine selbständige Tätigkeit in meinem Haushalt. (Putzhilfe vorhanden). Frau Annemarie Dirlam, Solingen, Börkenstraße 29.

Hilfe für modernen Etagenhaushalt in sehr angenehme Stellung sof. oder baldigst gesucht. (Genehmig. des Arbeitsamtes liegt vor). Schreiben bitte an Frau E. Dürholt, Wermelskirchen im Bergisch. Land (Rheinl.), Hindenburgstr. 6.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt gesucht. Auf Wunsch auch Betätigung im Geschäft. Schneiderartikelgroßhandlg. Frau Brüggemann, Wuppertal-Elberfeld, Mathildenstraße 3.

Aelt. Arztehepaar (keine Praxis) im westf. Badeort sucht tüchtige, selbständige **Hausgehilfin** (Frau oder Fräulein). Leichte Stelle. Schr. Angeb. u. 1656 a. d. W. B. Gelsenkirchen.

Suche für sofort ehrliches und an selbständiges Arbeiten gewöhntes **Mädchen**, nicht unter 20 Jahren, welches auch Gäste bedien. kann, für Gartenwirtsch. Karl Möller, Wuppertal-Elberfeld, Koblstr. 199.

Hausangestellte. Für meinen gepflegt. Etagen-Haushalt suche ich zum baldigen Eintritt ein ordentliches Mädchen zu einem älteren Ehepaar. Frau Gustav Voß, W.-Elberfeld, Augustastraße 53.

Wegen Erkrankung des jetzigen ... **Hausmädchen** ...

Tüchtiges Hausmädchen ...

Tüchtiges Fräulein für Büfett und Haushalt und ein Pflichtjahrmädchen gef. Johannes Strate, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 65, Ruf 215 13.

Kinderliebe Haustochter oder Hausgehilfin von Privathaushalt (Einfamilienhaus) in angen. Dauerstellung gef. Frau Hilde Schnier, Bielefeld, Oelmühlenstraße 93.

Junges, fleißiges Mädchen für kl. Landhaus dringend od. sofort gesucht. Elisabeth Lau bei Familie Leer, Mittenwald (Obb.), Eimauerweg Nr. 9, Almhäusl.

Hausgehilfin, möglichst selbständig, wegen Heirat der jetzigen zum 1. Mai oder später gesucht. Frau M. Schaub, W.-Barmen, Gewerbeschulstraße 21.

Hausgehilfin, tüchtige, kinderliebe, f. sofort oder später ges. Frau Ruth Bertelsmann, Bielefeld, Wertherstraße 167.

Zuverlässige Hausgehilfin für gepflegten Haushalt gesucht. Angeb. an Frau H. Welcker, Bielefeld, Feldstraße 66.

Erfahrenes, sauberes **Mädchen** für Haushalt auf dem Lande gesucht. Wuppertal-Blombacherbach, Frau Pastor Schiefer.

Umsichtiges, zuverlässiges **Hausmädchen** für sofort gesucht. Direktor Kaulfuß, Mettmann bei Düsseldorf, Wallstraße 27.

Beiköchin — **Büfettfräulein** sowie **Hausmädchen** sucht für sofort od. später Gaststätte „Kiepenkerl", Münster i. Westf.

Haus- und Küchenmädchen für sof. gesucht. Fahrgeld wird vergütet. Hotel zur Post, Wuppertal-E., Poststraße.

Wollen Sie Ihre stumpfen Rasierklingen ...

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen ... **Roßschlächterei** ... Gelsenkirchen ...

Amtliches

Bekanntmachung.

Ausgabe von Trockengemüse.

... Recklinghausen, 10. April 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat. Ernährungsamt B.

Verkäufe

Friß-Eismaschine, mit gekuppeltem Motor, 20 Liter, für 900 RM. zu verkaufen. ... Gelsenkirchen, Schalker Str. 117.

Tiermarkt

Achtung! ... **Schweine** ... Ferkel ...

Geschäftliche Empfehlungen

Troll, der kleine Putzkobold ... Aluminium ...

Suche ... **Kaffeetopf** ... Bielefeld ...

Werbe-Anzeigen



Vorsicht und wachsam müssen Sie sein, Schutz gegen Langfinger. Vorsichtig und wachsam müssen Sie aber auch gegen den unsichtbaren Langfinger Kalk im harten Wasser sein, der Ihrem Waschpulver Schaum- und Waschkraft stiehlt. Dagegen hilft die Deal-Organisation. Henko Bleichsoda in Wasser ...



Chlorodont - verknappt?

Alle Artikel des täglichen Bedarfs ...